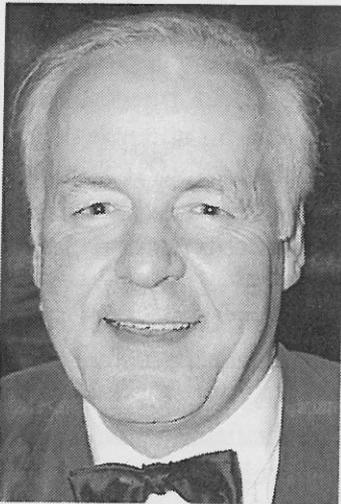


Bläser-Echo



Aktuelles von der Blaskapelle Unterföhring e.V.

Gedanken zum Jubiläumsjahr



Liebe Mitglieder und Freunde der Blaskapelle!

In diesem Jahr wird die Blaskapelle Unterföhring zehn Jahre alt. Ohne Übertreibung kann man behaupten, dass sie bei den Mitgliedern und in der Öffentlichkeit ein hohes Ansehen genießt.

Im Jahre 1989 war ich im Kreis derjenigen aktiven Sänger des Männergesangsvereins Unterföhring, der die Blaskapelle gründete. Die Blaskapelle hat buchstäblich bei "Null" angefangen und nicht, wie bei manch anderen Kapellen, von "gelernten" Musikern Starthilfe bekommen.

Das Repertoire war von Anfang an auf Vielseitigkeit angelegt. Nicht nur Märsche und Bierzelt-Hits wurden geprobt, sondern auch Evergreens, Film-Musik, Swing-Stücke sowie klassische und moderne konzertante Blasmusik.

Trotz mancher Unkenrufe konnte die Blaskapelle kontinuierlich wachsen, da die Stammspieler gründlich übten und neue Spieler Können mitbrachten. Erhebliche Verdienste an der Entwicklung der Kapelle hat die Gemeinde, allen voran Bürgermeister Klaus Läbing, durch großzügige finanzielle Unterstützung, sei es durch Kauf von Instrumenten, Trachtenkleidung, Noten oder der Überlassung von Proberäumen. So ist z.B. der neue Musikvereinskeller vorbildlich und sucht seinesgleichen!

Dass aktives Musizieren gesund und persönlichkeitsfördernd ist, bestätigen alte wie neueste wissenschaftliche Untersuchungen. Es schult die Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit, das Denk- und Merkvermögen, die feinmotorische Beweglichkeit und Atemtechnik. Es öffnet den Zugang zur "Seele", denn man kann sich freuen, abreagieren, trösten, aufbauen und sich Ziele setzen. Die Fähigkeit, andere zu unterhalten, gute Stimmung zu verbreiten, bereitet einem selbst große Freude

In einer Blaskapelle mitzuspielen, erfordert ein hohes Maß an eigener Aktivität durch ständiges Üben, die Fähigkeit, sich in eine Gruppe einzugliedern, mit Aufmerksamkeit die Anweisungen des Dirigenten zu beachten und vor allem soziales Engagement; gerade letzteres ist heute nicht immer einfach, da die Teilnahme an den laufenden Proben und die Präsenz bei Auftritten erhebliche Zeit in Anspruch nimmt. Die genannten Eigenschaften gehören zu den "Schlüsselqualifikationen", die heute mehr denn je in Ausbildung und Beruf gefragt sind.

Alle Leserinnen und Leser unseres "Bläser Echo" bitte ich, auf Kinder und Jugendliche in dem Sinne einzuwirken, daß sie ein Musikinstrument lernen, um eines Tages in der Blaskapelle mitzuspielen. Gleichzeitig darf ich mich bei allen Musikerinnen und Musikern, bei den Förderern des Vereins und den Besuchern unserer Auftritte für die Treue bedanken, die sie bisher bewiesen haben. Mein herzlicher Wunsch ist und bleibt, dass die Blaskapelle Unterföhring weiterhin auf ihrem erfolgreichen Weg weitergeht.

Rainer Wiedemann

Jahreshauptversammlung

Am 13. März d.J. fand im Musikkeller die Jahresmitgliederversammlung 1999 mit den anstehenden Neuwahlen zur Vorstandschaft statt.

Nach Verlesen und Genehmigung der Niederschrift vom 6. März 1989 berichtete Walter Donaubauer, dass der Verein gegenwärtig aus 89 Mitgliedern bestehe, davon sind 32 aktive Spieler. Weiter führte er aus, dass sich die neuen Proberäume bestens bewährt haben und Dirigent Reinhard Hagitte hervorragende Arbeit leistet. Einmalig bei bayerischen Blaskapellen dürfte auch das in regelmäßiger Folge erscheinende vereinseigene Nachrichtenblatt "Bläser-Echo" sein. Donaubauer bedankte sich bei allen Mitarbeitern für ihren Einsatz. Der Kassenbestand war im abgelaufenen Jahr um 1 700 DM auf ca. 10 000 DM geschrumpft, was mit zusätzlichen einmaligen Anschaffungen begründet wurde. Im Jubiläumsjahr sind mit dem Männergesangverein zusammen zwei große öffentliche Veranstaltungen geplant; man hofft hierzu auf einen Sonderzuschuß der Gemeinde.

Rainer Wiedemann berichtete von 27 öffentlichen Auftritten im Jahr 1998 und zählte dazu 46 reguläre Proben, 18 Aufholproben und 16 Proben des Jugendorchesters. Wegen mangelhafter Beteiligung müssen in diesem Jahr die Proben des Jugendorchesters eingestellt werden. Im Inhaltsverzeichnis der Kapelle stehen gegenwärtig 340 spielbare Titel.

Die anschließenden Neuwahlen ergaben folgende Zusammensetzung der Vorstandschaft:

1. Vorstand **Walter Donaubauer**, 2. Vorstand **Johanna Schweikl**, Schriftführer **Rainer Wiedemann**, Kassenführer **Thomas Billmayr**, Rechnungsprüferinnen **Angelika Okrey** und **Johanna Schweiger**, Notenwartin **Gisela Geisel**. Weiter wurden benannt: 2. Schriftführerin **Angelika Okrey**, Notenwart **Hans Moosburger**, Technikwarte **Christoph Hanrieder** und **Markus Schweikl**.

Die stets vorhandene Bereitschaft weiterer Mitglieder, zusätzlich Sonderaufgaben zu übernehmen, zeugt von einem guten Betriebsklima und intaktem Vereinsleben.

10 Jahre Blaskapelle – Gründungsphase unter Dirigent Heinz Gruber

Als „wir“, d.h. acht Sänger des Männergesangvereins Unterföhring, die Blaskapelle 1989 gründeten, lag die Idee dazu förmlich in der Luft: Eine ganze Reihe von musikalisch Interessierten im Ort, die entweder etwas spielen konnten oder wollten, hielten Ausschau nach der Möglichkeit, sich instrumental zu engagieren. Ermutigt durch den Erfolg von **Peter Bierl**, der wenige Jahre vorher in Ismaning eine Blaskapelle gegründet hatte und durch den glücklichen Umstand, in **Heinz Gruber** einen „freiwerdenden“ Dirigenten zu finden, ergriff der MGV Unterföhring die Initiative dazu. Eine Arbeitsgruppe „Blaskapelle“ unter der Regie von **Rainer Wiedemann** wurde ins Leben gerufen, Verhandlungen mit der Gemeinde über eine Finanzierung geführt und so kam es, dass kurze Zeit später, nämlich am 13. Oktober 1989, im Rathausüberl die Gründungsurkunde unterzeichnet werden konnte; sie trug die Namen von **Donat Aigner**, **Gerhard Böer**, **Walter Donaubauer**, **Hans Frey**, **Hans Kärtner**, **Thomas Kretzschmar**, **Dr. Thilo Schub**, **Rainer Wiedemann** und **Heinz Gruber**.

Dank großzügiger Unterstützung durch die Gemeinde und zahlreicher privater Spender war es dem Dirigenten möglich, für ca 25 000 DM Instrumente und Noten zu besorgen. Geprobt wurde anfangs in zwei Gruppen: Anfänger und Plenum. Proberaum war zunächst der Keller der

Gemeindebücherei, später der ehemalige Fahrradkeller des Schulhauses. Ende 1989 standen 29 Anfänger, darunter 11 Klarinettenisten auf der Teilnehmerliste.

In der ersten Mitgliederversammlung 1990 wurde **Walter Donaubauer** und **Angelika Borjanovic** als Vorstände gewählt. Erster Auftritt der „Anfängerkapelle“ war der Geburtstag des Dirigenten Ende Mai im Schulhauskeller. Herr Gruber war sehr gerührt, denn nicht das große Können, sondern vielmehr die Herzlichkeit und Begeisterung der Spieler hatten ihn beeindruckt. Ebenfalls im Frühjahr 1990 spielte die Kapelle für alle Spender, fördernde Mitglieder und Bürgermeister **Läbing** ein kleines Konzert im Probenraum. Dabei wurde viel Lob gesendet und ermutigende Worte für die weitere Probearbeit gefunden. Am Volkstrauertag und beim Christkindlmarkt 1990 trat die Blaskapelle erstmalig in der Öffentlichkeit in Erscheinung.

Das Jahr 1991 war überschattet von der schweren Erkrankung des Dirigenten. Selbstlos übernahmen **Peter Bierl** und **Rainer Wiedemann** die Übungsabende. Am Ende des Jahres war von 55 Proben und einer Spitzenbeteiligung von 35 (!) Spielern zu berichten. Beim Pfingstkonzert 1992, das zusammen mit dem Männergesangsverein veranstaltet wurde, erntete die Blaskapelle großes Lob für die in so kurzer Zeit erzielten Fortschritte. Das war sicher auch ein Grund dafür, dass die Gemeinde 1993 zur Anschaffung einer Vereinskleidung, einer stilisierten Dachauer Tracht, einen Zuschuß von 23 000 DM gewährte.

Leider mußte Heinz Gruber seinen Dirigentenstab am 9. Februar 1993 wegen erneuter gesundheitlicher Probleme endgültig aus der Hand legen. Das Pfingstkonzert 1993 in neuer Vereinskleidung und unter Leitung des neuen Dirigenten **Michael Schmidt** erlebte er nur vom Zuschauerplatz aus. Auf der einen Seite war er als Gründungsdirigent schmerzlich berührt, nach so kurzer Zeit sein Wirken zu beenden, auf der anderen war er überzeugt, dass die weitere Arbeit in guten Händen lag. Am 13. September 1993 verstarb Heinz Gruber. Eine Ehrenabordnung der Blaskapelle geleitete ihn zur letzten Ruhestätte. Die Blaskapelle verdankt ihm ihren erfolgreichen Start und wesentliche Fortschritte. Sie wird **Heinz Gruber** immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Rainer Wiedemann



Ein Foto aus vergangenen Tagen: Wieviel Personen aus der ersten Garnitur sind heute noch dabei?

Das Tenorhorn

In dem folgenden Artikel setzen wir die in der letzten Ausgabe begonnene Information über die in unserer Kapelle im Einsatz befindlichen Instrumente fort. Heute erläutert der als leidenschaftlicher Musikant und 1. Tenorhornist in unserem Ensemble tätige **Bernd Steffes** sein Instrument. Bernds musikalisches Fundament bildet -wie er selbst sagt- "die traditionelle Blasmusik mit ihren Märschen, Polkas, Walzer, Zwiefachen, Potpourris usw.." Besondere Freude bereitet ihm auch die Volks- und Tanzmusi und das Weisenblasen. Dazu gehört auch das Alphornblasen, das er seit einem Jahr mit Begeisterung betreibt. Bernd gesteht offen, daß "seine heimliche Liebe die Klassik ist, angefangen bei den alten Meistern über die Romantik hin bis zu den modernen Komponisten. Für alle diese Musikrichtungen ist "sein" Tenorhorn geeignet."

Redaktion



Bernd Steffes mit seinem Tenorhorn

Geschichtlich gesehen, ist das Tenorhorn eigentlich ein eher junges Instrument. Im Februar 1821 sorgte die Originalmeldung über die Erfindung eines "Tenortrompetenbasses" für Furore. Es hieß darin: "Kammermusikus F. Belcke trug ein Potpourri mit dem von Kammermusikus Stölzel erfundenen chromatischen Tenortrompetenbass vor. Dieses Instrument kann mit mechanischen Vorrichtungen - Ventile genannt- und durch dessen Gebrauch die Tonarten sogleich verwechseln. Der Ton ist mehr hornartig, in der Tenorhöhe sanft und angenehm und im Bass stärker."

Soweit die historische Reminszenz. Seitdem hat der "Tenortrompetenbass" eine vielfältige Entwicklung durchlebt. Instrumental wurde er zur Familie der "Kornette" gezählt und früher hauptsächlich in der Kavalleriemusik eingesetzt. 1828 findet man erstmals die Bezeichnung "Corno Tenore chromatico", woraus sich das deutsche "Tenorhorn" ableitet. Diesen Namen verdankt es seiner Stimmlage, - dem Tenor - und seinem hornähnlichen Klang. Vielleicht spielt auch seine ungewöhnliche Formgebung dafür eine Rolle. Die Tenorlage ist zwischen den Sopran - und Baßstimmen angesiedelt. Der Tonumfang beträgt ca. 2 1/2 Oktaven und reicht vom klingend f bis zum c3. In diesem Bereich sind alle Töne mittels der drei Drehventile chromatisch spielbar. Die Grundstimmung ist heute ausschließlich in B und wird im Violinsschlüssel gespielt. In seiner Stimmlage steht es in Konkurrenz zu den klassischen Tenorinstrumenten, wie dem Waldhorn und der Posaune. In gewisser Weise ersetzt es die Tenorposaune, "weil es die Läufe derselben mit mehr Leichtigkeit ausführen kann", wie es in einer zeitgenössischen Beschreibung heißt. Heute hat sich das Tenorhorn einen festen Platz, d.h.eine eigenständige Position im Blasorchester oder auch in anderen Bläserformationen erobert.

Erlauben wir uns noch einen kurzen Blick in die Geschichte dieses Instruments. 1838 wurde es durch preußischen Kabinettsbeschluß in die Kavallerie-, Infanterie- und Jägermusikkapellen eingeführt. Zwischen 1860 und 1885 hielt es auch Einzug in Österreichische Militärkapellen. Bayern und Baden organisierten sich in Anlehnung an Österreich. Interessant dabei war, daß das Tenorhorn im süddeutschen Sprachraum "Bassflügelhorn" genannt wurde.

Einen anderen Namen bekam das chromatische Instrument in den angelsächsischen Ländern, Belgien, Holland, Luxemburg und in der Schweiz. Dort wurde es als "Euphonium" bezeichnet. In Frankreich wurde es unter dem Namen "Piston" bekannt.

So vielfältig wie seine Namen haben sich in der Zwischenzeit auch seine Bauformen geändert. Ob in ovaler Bauart, Trompetenform oder mit nach oben gerichtetem Schalltrichter, es bleibt vom System her ein Tenorhorn. Lediglich die Weite der Mensur (= Verhältnis der Maße eines Musikinstruments) und die Anzahl der Ventile entscheidet, ob es als **Tenorhorn**, **Bariton**, **Althorn** oder gar als **Wagnertuba** bezeichnet wird.

Heute ist keine moderne Blasmusik-Komposition, kein Arrangement mit Bläsern ohne Tenorhornstimmen denkbar. Dabei hat sich eine Besonderheit entwickelt, die symptomatisch für das erste Tenorhorn ist: ergänzend zu den Melodie- und Rhythmusstimmen hat sich eine "melodisch selbständige Gegenstimme", auch Nebenmelodie oder Kontrapunkt genannt, etabliert. Hier liegt die eigentliche Domäne des "Ersten Tenorhorns".

Eine Kuriosität aber hat sich in den Besetzungsprinzipien des Tenorhorns seit Ende des 19. Jahrhunderts hartnäckig gehalten. Tenorhornstimmen werden vorzugsweise zu "dreien" eingerichtet. Dabei spielt das erste Tenorhorn die von Musikalität und Harmonie geprägte Stimme, während im krassen Gegensatz dazu das zweite und dritte Tenorhorn zum reinen "Nachschlag" verurteilt werden.

Solistisch hat sich das Tenorhorn bisher nicht hervorgetan. Zurecht, denn es ist von seiner Grundveranlagung ein reines Orchesterinstrument. Dort hat es seinen festen Platz. Ausnahmen gibt es allerdings, wie z.B. in Gustav Mahlers 7. Sinfonie. Neuere Kompositionen fördern gezielt die Stärken des Tenorhorns, sei es durch solistische Einlagen oder im Duett mit dem Bariton oder Flügelhorn. Auch in der reinen Volksmusik, der Bauernmusik oder Tanzmusik hat es sich fest etabliert; ohne seine Nebenmelodien wirken diese Musikformen ungelent, ja vielleicht sogar derb.

Bernd Steffes

Der Marsch

Das Repertoire einer Blaskapelle enthält zahlreiche von Takt, Rhythmus und Melodienfolge variierende Vortragsstücke, die aufgrund historisch gewachsener Eigenheiten den Charakter und die Art des Vortrags bestimmen.

Wir wollen in diesem Heft und in den folgenden Ausgaben unserer Unterförhringer Musik-Nachrichten für unsere aktiven, passiven, aber auch an unserer Arbeit interessierten Leser die Geschichte und die musikalischen Besonderheiten der von uns gespielten Stücke vorstellen.

Während wir in der letzten Nummer unseres "Bläser-Echo"(3/989) auf Seite 6 bereits den "Zweifachen" vorstellten, hat sich in diesem Heft unser aktives Mitglied **Thomas Billmayr** einige Gedanken über die **Marschmusik** gemacht.

Unser Thomas war für diese Aufgabe besonders prädestiniert, weil er als ausgezeichneter Trompeter und erfolgreicher Komponist bereits einen Marsch und einen flotten Swing für unsere Blaskapelle komponiert hat, es sind dies die Stücke "Heimatgruß" und "Boarisch

g'swingt". Beide Kompositionen Stücke gehören zum Standardrepertoire unserer Blaskapelle und wurden bereits von den Zuhörern unserer Herbstkonzerte mit Begeisterung aufgenommen.

Die Blasmusik gehört als wesentlicher künstlerischer Bestandteil zur bayerischen und österreichischen Kultur; sie ist aber auch in anderen europäischen Ländern in unterschiedlichster Vielfalt vertreten.

Denkt man in unserem Raum an Blasmusik, so fallen einem in erster Linie Walzer, Polka, konzertante Vortragsstücke, aber vor allen Dingen der "**Marsch**" ein und das eindrucksvolle **Aufmarschieren** von Militär- oder Blasmusikkapellen.

Es wird angenommen, daß die Bezeichnung "**Marsch**" ursprünglich auf das französische Wort "marcher" zurückgeht, was soviel heißt, wie schreiten, marschieren. Zu dieser Bewegung eignen sich besonders die geraden Taktzeichen des 2/4 Taktes mit der Betonung auf Eins. Daß es hierzu auch Ausnahmen gibt, kann man bei der Geburtstagsfeierlichkeit der englischen Königin beobachten. Hier marschieren die Militärkapelle im 3/4-Zakt, also im Walzertakt. Das sieht auf den ersten Blick etwas merkwürdig aus, da der Schritt immer auf die Eins und auf Zwei erfolgt und auf Drei eine Pause eingelegt wird. Der Ablauf wirkt etwas stockend, aber vielleicht soll diese Art der Fortbewegung etwas besonders Würdevolles darstellen.

Der Marsch, so wie wir ihn kennen und auch spielen, besteht in der Regel meist aus zwei Teilen mit 8 bzw. 16 Takten und einem ergänzenden Trio-Teil. Die Charakteristik eines Marsches ist sehr vielseitig. So gibt es den feierlich getragenen **Trauer-Marsch**, den festlichen **Hochzeitsmarsch** und den eher kämpferisch-aggressiven **Militärmarsch**.

Ein Ableger des Marsches ist die Janitscharenmusik, die ursprünglich aus der türkischen Militärmusik stammt und mit ihrem hellen, grell metallischen Klangbild Bekanntheit erlangte. Durch die besondere Instrumentierung mit Trommeln, Becken, Pauken, Triangel und Schellenbaum erhielt diese Musikform eine eigene marschartig- rhythmische Charakteristik.

Bei der Aufstellung einer Blaskapelle, die Marschmusik spielt, sind einige Regeln zu beachten, damit musikalisch alles richtig läuft. Zunächst ist wichtig, daß jeder Spieler den anderen hört. Das Schlagzeug sollte in der Mitte stehen, die Bässe immer rechts postiert sein, um in die Kapelle hineinzuspielen. Trompeten haben in der Kapelle bei Marschmusik den tragfähigen Ton und sollten daher von hinten her über das gesamte Orchester spielen. Aus akustischen Gründen wären die Posaunen am besten in der Reihe vor dem Schlagzeug untergebracht, jedoch hat dies Nachteile beim Ausziehen des Zuges. Aus diesem Grunde marschieren die Posaunisten immer in der ersten Reihe. Vor dem Schlagzeug gehen die Holzbläser, das Bariton und die Tenorhörner. Erstes Tenorhorn und erster Bariton marschieren in der rechten Reihe, damit sie nach links die Melodie in die Kapelle hineinblasen. Auch ist zu beachten, daß die große Trommel und das Becken nicht von einem Spieler bedient werden, da beides zusammen körperlich sehr anstrengend ist und damit die Exaktheit bei der Tempogebung beeinflußt. Bei einem Marschtempo von 112-114 kann nun in einem Abstand von ca. 80 cm pro Musiker losmarschiert werden.

Und was ich abschließend noch sagen möchte: Musik ist nicht nur eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und ein wichtiger Ausgleich zum stressigen beruflichen Alltag - Musik verbindet auch die Menschen, sei es in einer Gruppe, wie die eines Blasorchesters, sei es als interessierte und begeisterte Zuhörer einer schmissigen Marschmusik!

In diesem Sinne
Euer Thomas Billmayr

Besser üben - Tips für Anfänger und Fortgeschrittene

Üben ist Arbeit. Und Arbeit ist für die meisten Menschen eine unerfreuliche Angelegenheit. Einverstanden? Üben mit einem Musikinstrument ist eine Arbeit, die manchmal Freude bereitet, aber aber auch manchmal zur Last wird. Wie kommt es zu dieser unterschiedlichen Auffassung?

Eine Arbeit macht Spaß, wenn man merkt, daß man nach Erfolg damit hat. Merkt man jedoch, daß man trotz Mühe keine oder kaum Fortschritte erzielt, wirkt die Arbeit frustrierend. Das gilt auch für das Üben mit einem Musikinstrument. Die Konsequenz ist, daß manche Hobby-Musiker durch falsches Üben die Freude am Musizieren verlieren, deshalb nicht weiter kommen und schließlich aufhören. Damit stellt sich die Frage: Wie übt man richtig, um Erfolg zu haben?

Richtiges, das heißt effektives Üben, setzt voraus, daß man mit einer kurzen Entspannungsphase beginnt. Entspannung deshalb, weil vorhandene starke Gefühlsregungen auf den Lernvorgang störend wirken, also das Lernen negativ beeinflussen. Nach der Übungsphase sollte man locker und entspannt an seine weitere Arbeit gehen; denn anschließende Aufregungen verhindern wiederum, daß sich das Gelernte "setzen" kann. Dadurch geht ein Teil des Geübten verloren.

Wie sollte ein Übungsvorgang ablaufen? Beim Einstudieren eines neuen Musikstücks ist es sinnvoll, es zunächst in bequeme Abschnitte zu unterteilen und vor allem **langsam** zu beginnen. Je schwieriger das Stück, umso kleiner müssen die Abschnitte sein. Die einzelnen Teile sind mehrmals langsam zu wiederholen, auch wenn kein Fehler dabei gemacht wurde. Erst dann ist das Tempo zu beschleunigen. Dieses Verfahren ist ökonomischer, als ein Stück gleich schnell zu spielen und dabei Fehler in Kauf zu nehmen; denn um diese Fehler zu beseitigen, muß man anschließend wiederum viel Zeit und eine hohe Konzentration aufwenden.

Falsche Töne lassen sich auch bei sorgfältigem Üben oft nicht vermeiden. Zweckmäßig ist es, eine schwierige Stelle mehrere Male fehlerfrei spielen, bevor man weitergeht. Spielt man zum Beispiel einen Takt dreimal fehlerhaft und beim vierten Mal korrekt, sollte man jetzt nicht gleich weitergehen, sondern die gleiche Stelle noch mehrmals wiederholen, damit ein flüssiger Übergang gewährleistet bleibt.

Dauerhafte Merken von etwas Gelerntem in unserem Gehirn ist ein komplizierter Vorgang, der in drei Phasen abläuft. Die erste Phase, zum Beispiel das Lesen der Noten vom Blatt und das Greifen der Töne auf dem Instrument, spielt sich in unserem Ultrakurzzeit-Gedächtnis ab. Innerhalb von 10-20 Sekunden wird das Geübte wieder vergessen, wenn es nicht in einer zweiten Phase in das Kurzzeit-Gedächtnis übernommen wird. Dieses Kurzzeit-Gedächtnis kann Informationen bis zu ca. 20 Minuten speichern. In einer dritten Phase erfolgt die Übernahme in das Langzeitgedächtnis. Dieser Vorgang benötigt eine gewisse Zeit. In der Praxis heißt das, daß wir beim Üben Pausen einlegen sollen, damit sich das Gelernte "setzen", also im Gedächtnis verankern kann. Man könnte sogar sagen, eigentlich wird in den Pausen "gelernt".

Noch eine weitere Feststellung leitet sich daraus ab. Hat man ein längeres Stück geübt und geht dann ohne Pause zu dem nächsten weiter, dann bleibt relativ wenig von dem Gelernten "hängen", man hat also wenig dazugelernt. Damit ist nicht nur ein Teil des ersten Lernstückes verloren gegangen, sondern auch der zweite Teil "sitzt" nicht richtig.

Zum Schluß sei noch eine persönliche Bemerkung erlaubt. Der Verfasser weiß, wovon er schreibt. Nur durch intensives Befolgen einiger dieser hier aufgezeigten Regeln war es ihm möglich, als Anfänger und Autodidakt innerhalb eines Jahres die Musikerleistungsprüfungen für Posaune, Trompete und Saxophon erfolgreich abzulegen.

Friedemann Lösch

Unsere Neuen



Claus Langenbach und Bettina Bundschuh

Eine wertvolle musikalische und persönliche Bereicherung erfuhr die Blaskapelle in den letzten Monaten durch drei neue Mitglieder.

Der Klarinettenbereich wurde komplettiert durch **Bettina Bundschuh** und **Claus Langenbach**, als neuer Flügelhornist und Trompeter ist **Christof Tölken** zu uns gekommen.

Bettina Bundschuh kommt aus Freudenstadt im Schwarzwald, wo sie vier Jahre lang bei der Stadtkapelle als Klarinetistin fungierte. Den Umgang mit diesem Instrument pflegt sie seit neun Jahren. Ihr zweites musikalisches Standbein ist das Akkordeon. Acht Jahre lang spielt sie dieses Instrument, mehrere Jahre war sie aktives Mitglied im Akkordeon-Orchester Freudenstadt.

Claus Langenbach, er kommt eigens aus Pasing nach Unterföhring, verstärkt unseren Klarinettenersatz um eine erste Stimme. Schon 3-Jahrzehnte lang hat er sich diesem Instrument verschrieben. 20 Jahre lang war er aktives Mitglied beim Bundesbahnorchester. Nach Auflösung dieses Klangkörpers hat Claus, der stark in der Klassik verhaftet ist, sporadisch in verschiedenen Musikensembles mitgespielt.

Christof Tölken ist seiner Herkunft und seinem musikalischen Werdegang nach ein besonderer Fall. Aufgewachsen in Namibia und 12 Jahre Aufenthalt in Südafrika, haben den jungen Mann, der seit 20 Jahren als Trompeter in zahlreichen Kapellen teils mitspielte und teils als Leiter fungierte, besonders geprägt. Hier eine kurze Beschreibung seiner musikalischen Karriere: Ausbildung als Trompeter am Konservatorium in Namibia und Musiker beim Windhuker Blasorchester, anschließend aktives Mitglied des Technischen Symphonieorchesters. Zehn Jahre lang spielte er auch in einem Promenadenorchester für klassische Musik (entspricht etwa unseren Salonorchestern). In Südafrika war er Leiter einer Studentenmusik-Gruppe und Mitglied einer Schweizer Gugge-Musik. Christof ist erst seit fünf Monaten in Deutschland. Die Blaskapelle Unterföhring ist die erste Station seiner Musikerlaufbahn in unserem Land.

Ausgeschieden ist **Natascha Gawlitz**.

Dank für Spenden

Unseren fördernden Mitgliedern gilt ein herzlicher **Dank** für die Unterstützung mit großzügigen Spenden. Sei es durch Notenspenden für die Erweiterung des Repertoires oder durch finanzielle Zuwendungen, die uns die Anschaffung von Instrumenten und Musikantenkleidung erleichtern.

Übungszeiten und Termine

Feste und variable Übungszeiten

- Montag:** 14-tägig Volksmusikgruppe
Dienstag: Männergesangverein und Einzelunterricht für Mitglieder der Blaskapelle
Mittwoch: Hauptprobe der Blaskapelle
Donnerstag: Aufholprobe für Bläser
Freitag: Solistenprobe für Bläser und Sänger
Täglich und am Wochenende: individuelle Übungszeiten für Mitglieder der Blk und des MGV

Veranstaltungen

- | | | | |
|---------------|---|--------------|----------------------------|
| April: | 24. Vereinsabend MGV/Blk | Juli: | 03. Stadtfest PWU |
| Mai: | 01. Maifest Trachtenverein | | 10. Festzug Garching |
| | 22. Festzug Unterschleißheim | | 14. Goldene Hochzeit |
| Juni: | 03. Fronleichnam | | 25. Zeltmusik Allershausen |
| | 19./20. Ausflug Kamsdorf | | |
| | 25. Bürgerfest (Standkonzert und Festzeltmusik) | | |

Impressum: Walter Donaubauer, Blumenstraße 24, 85774 Unterföhring, Tel. 950 38 48
Redaktion: Dr. Friedemann Lösch, Bad-Berneck-Straße 5, 81549 München, Tel. u. Fax 68 33 74
Rainer Wiedemann, Siedlerstraße 18, 85774 Unterföhring, Tel. u. Fax 950 35 49